

Europäische Wochen Passau 2011

## Barockes von Experten

*Das Ensemble Concerto Köln zu Gast in der Stiftskirche Engelszell*

Von Werner Haas

Dass ein reines Barockprogramm keineswegs Langeweile hervorrufen muss, dafür stehen diese exzellenten Kölner seit Jahren. Mit Evaristo Felice dall'Abaco, Johann Sebastian Bach, Giovanni Battista Sammartini und Antonio Vivaldi servierten sie unter dem Motto „Bach und Italien“ ein Stilpanorama des späten Barock, das es in sich hatte. Man braucht kaum zu betonen, dass es sich dabei um das eigentliche Metier des namhaften Ensembles handelt. *Nomen est omen!* „Concerto“ umreißt mit einem Wort den Musizierstil dieser Epoche.

Natürlich stach Bach – roter Faden aller Programme dieser Festspiele – aus allem anderen heraus. Kriterium für die Qualität der Wiedergabe seiner Brandenburgischen Konzerte bleibt, ob man diesen oft gehörten Stücken trotz allem historischen Abstand (wenigstens in begrenztem Umfang) neue Seiten abgewinnen kann. Dann nämlich, wenn man sie in ihrer Frische, ihrem Reiz quasi neu erlebt.

Dem vom ersten Pult aus mit auffallend sparsamer Gestik leitenden Markus Hoffmann und seinen versierten künstlerischen Mitstreitern, voran die Flötisten Cordula Breuer und Wolfgang Dey, gelang dies beglückend. Souveräne instrumentale

Balance im fünften Brandenburgischen, wo man sich zugunsten des führenden Cembalos (Gerald Hambitzer) und der ohnehin leiseren Barockflöte im übrigen Ensemble aufs vornehmste zurückhielt. Demgegenüber schaltete man im abschließend zu hörenden vierten Konzert zu recht auf vollen, jedoch immer transparent bleibenden Gesamtklang. Klar disponiert auch die Seufzer- und Echo-Effekte im zweiten, blendend virtuos geboten von Markus Hoffmann die eminent schwierigen Geigenpassagen im letzten Satz.

Antonio Vivaldi, der den heutigen Hörer gerade wegen der von Johann Joachim Quantz 1752 gegeißelten Leichtsinnigkeit und Freiheit begeistert, war mit dem d-Moll-Cellokonzert RV 407 vertreten. Gelegenheit für den vorzüglichen Werner Matzke, mit allem solistischen Prunk aufzuwarten.

Alles in allem musiziert man bei den Kölnern nicht so geräuschhaft-rau wie bei den damit beinahe provozierenden Mailändern *Il Giardino Armonico*, sondern setzt mehr auf klangsinnliche Spielfreude und ausgewogene (nicht forcierte) Tempi. Am Ende (erste Zugabe) hörte man sogar die altbekannte, bei Trauerfeiern arg strapazierte Bachsche „Air“ völlig neu: versehen mit aller barockspezifischen Klanglichkeit.